

Eine Stätte alter Benedictinercultur.

(Kloster Sázawa in Böhmen).

Von P. Laurentius Wintera. O. S. B.

Der schönste Nebenfluss, den die Moldau aufnimmt, ist unstreitig die von Mährens Grenze kommende und bei der ehemaligen Benedictinerpfarre St. Kilian oberhalb Königsaal mündende Sázawa. Ihr helles Wasser bricht sich durch einen vielfach zerklüfteten Stock glimmerreichen Urschiefers Bahn, bald schroffe Felsenmassen, bald sanft ansteigende Thäler, hier kahle Klippen, dort schön bewaldete Höhen bilden das wildromantische Flussgebiet, nur hier und da unterbricht eine Mühle oder ein Weiler die Einsamkeit. Die stattlichste Zier jedoch verleihen der Gegend zahlreiche alte Schlösser und Ruinen; da ist Schloss Ledec, Světlá, Zruč, Kácov, die Trümmer von Cabelic, Burg Sternberg, Rataj, Pirkstein, Ruine Talmberg. An einer Stelle macht der Fluss plötzlich, aber nur auf einige Kilometer weit eine südliche Wendung; hier steht ein einfaches Schloss, zweistöckig, an dem neuere und alte Bautheile erkennbar sind, neben einer mässig grossen Kirche, die halb aus sehr bemerkenswerten gothischen Trümmern besteht. Die ganze Stätte lässt erkennen, dass hier ehemals ein Kloster gestanden; es war dies die dritte Benedictinerabtei in Böhmen, St. Prokop an der Sázawa oder kurzweg Sázawa genannt.

Längst ist der Chorgesang der Brüder daselbst verstummt, selbst die Gebeine der letzten aus ihnen sind vermodert, aber der geheimnisvolle Hauch hochentwickelter Benedictinercultur wehet noch immer aus dem Gemäuer entgegen, für den aufmerksamen Besucher ein ernster Zeuge der Arbeit und Frömmigkeit.

Nachstehende Zeilen möchten durch einen kurzen Geschichtsumriss und durch Hervorheben der culturellen Bedeutung Sázawas den freundlichen Leser mit einer Benedictinerstätte bekannt machen, welche es, zumal in den Kreisen der Ordensgenossen, am wenigsten verdient, der Vergessenheit anheimzufallen.

1. Gründung und Schicksale bis zu den Hussitenstürmen.

Auch bei diesem Kloster ist die Entstehungsgeschichte legendenhaft. Als historischer Kern lässt sich etwa Folgendes anführen. Um das J. 1009¹⁾ kam an die mit Urwald bewachsenen Ufer der Sázawa ein Einsiedler, um sich daselbst zu einem beschaulichen Leben zurückzuziehen. Der Mann war ein Adelige des Landes, zu Chotauñ bei Kouřim geboren, ehemals beweibt, vornehm gebildet und katholischer Priester; sein Name war

¹⁾ Palacký Gesch. Böhm. I. 292.

Prokop. Wie sein etwas älterer Zeitgenosse, der selige Eremit Gunther, war er mit Břewnov in nähere Berührung gekommen, sei es dass er daselbst Profess abgelegt, wie die Břewnover Annalen berichten, sei es, dass er von Břewnover Mönchen oder deren ungarischer Colonie seine geistliche Bildung und Vorliebe zum gottgeweihten Leben gelernt hatte.¹⁾ In einer Höhle wohnend und von wilden Erdfrüchten sich nährend, verbrachte Prokop hart an dem Sazáwaflusse viele Jahre verborgen zu, bis sein Aufenthalt bekannt und der Ruf seiner Heiligkeit verbreitet würde. Von nun an scharten sich Schüler um den Eremiten, und als auch der Landesfürst, Herzog Udalrich auf einer Jagd einen Hirschen verfolgend, mit ihm bekannt geworden war,²⁾ kam es etwa im J. 1031 zur Gründung eines kleinen geistlichen Hauses mit einer Kapelle. Die Stätte war klein und bescheiden, aus Holz gezimmert, nur mit einigen Wiesen, einem Stücke Waldes und dem Fischrechte in der Sázawa³⁾ vom Herzog begabt, auch waren die Genossen Prokops mehr seine Zuhörer und Nacheiferer, als wirkliche Mönche nach Ordensstatuten.

Statt der ärmlichen Kapelle wurde bald nach der Gründung ein etwas geräumigeres Gotteshaus zu bauen angefangen und im J. 1039, bereits unter Herzog Břetislav, vollendet. Der erwähnte Herzog vermehrte reichlich die ursprüngliche Stiftung,⁴⁾ veranlasste eine regelrechte Constituierung der Klosterfamilie nach der Regel des hl. Benedict und vermochte den Eremiten Prokop, dass er sich durch Bischof Severus in Prag zum Abte weihen liess. Die Kirche wurde 1039 zu Ehren der Mutter Gottes und des heiligen Johann des Täufers vom Bischofe feierlich eingesegnet, und die Fundationsurkunde im Beisein des Herzogs auf dem Altare hinterlegt. Fortan wurden in der Kirche die hl. Ordensgelübde abgelegt und die gottesdienstlichen Handlungen nach einem ganz eigenen Ritus geübt. Weil nämlich Herzog Břetislav die aussergewöhnliche Kenntnis der slavischen Sprache und insbesondere der vom heiligen Cyrill erfundenen glagolitischen Schrift an dem neuen Abte Prokop bewunderte, beschloss er, da er mit ganzer Seele dem Gedanken lebte, ein grossböhmisches, nach allen Richtungen unabhängiges Reich zu gründen, das Kloster Sázawa zur Pflanzstätte einer von Deutschland sich unterscheidenden, freien slavischen Liturgie zu machen. Die Mönche, die er nach Sázawa berief, waren daher nicht aus Břewnov oder Ostrov, sondern zumeist Ruthenen, welche

¹⁾ Nach einigen Quellen war er auch Canonicus am Vyšhrad gewesen.

²⁾ Die Legende erzählt, dass Prokop den Trunk Wasser, den der Herzog verlangte, in Wein verwandelt habe.

³⁾ genauer: Fluss Sázawa von Milobuz bis zur Höhle Zákolníka und das Dorf Skramník (Erben reg. 47.)

⁴⁾ Palacký I. p. 292.

wohl slavisch, aber zugleich griechisch liturgisierten.¹⁾ So lange das orientalische Schisma nicht vollendet war, konnte die neue an die von Rom beschützten Slaven-Apostel Cyrill und Method an schliessende slavische Colonie nicht angefochten werden, als aber nach vollendeter Trennung der griechischen Kirche die Böhmen an dem Sázawer Ritus festhielten, war Gefahr vorhanden, dass dieses Land, ähnlich wie die Balkanvölker, für die lateinische Kirche verloren gehen möchte. Damit nun dies nicht geschähe, waren die Bischöfe und das Kloster Břewnov auf der Hut. Bei der Priorität, welche durch Bullen und Confirmationsurkunden der Fürsten dem ersten Männerkloster Böhmens vor allen zu errichtenden übrigen Benedictinerklöstern eingeräumt worden war, musste Břewnov früher oder später in Sázawa umgestaltend eingreifen, und hing der Zeitpunkt des Sieges über das orientalische Element nur von dem Grade der Energie ab, die Seitens der Landesfürsten gegenüber der Erhaltung des Nationalritus entwickelt wurde. Hieraus erklären sich die so oft vorkommenden Beschuldigungen der Břewnover gegenüber Sázawa, als hätten sie daselbst durch Intriguen den slavischen Ritus solange bekämpft, bis sie ihn verdrängten. Böhmen war durch seine geographische Lage für eine Aufnahme des Schisma nicht geschaffen, der slavische Ritus musste daher fallen, ob er nun von den Břewnovern bekämpft wurde oder nicht.

Abt Prokop, in Werken der Selbstverleugnung und Nächstenliebe ein hochbejahrter Greis geworden, starb am 25. März 1053 und wurde in der Kirche beigesetzt. Er ist von Papst Innocenz III. in die Zahl der Heiligen aufgenommen worden. Da sein Gönner und Freund, Herzog Břetislav ihm bald im Tode nachfolgte (1055), so war die Sázawer Stiftung schutzlos geworden; denn Spitihněv II., der Nachfolger Břetislavs, gab auf die Verwendung der Bischöfe hin die Idee des Nationalritus auf und führte lateinische Mönche aus Břewnov in Sázawa ein (1056). Der Nachfolger des heiligen Prokop, sein Neffe Vitus sah sich genöthiget, mit den Brüdern ein anderes Heim zu suchen; er fand es bei Wratislav, dem vertriebenen Bruder des regierenden Herzogs in Ungarn. Dieser Wratislav wurde dann 1061 nach dem Tode seines Bruders Herzog und berief alsbald (1064) die Sázawer Mönche nach ihrem Kloster zurück. Die Břewnover hatten inzwischen das Kloster verlassen, weil ihnen viel Unbill zugefügt worden war.

Die slavische Liturgie feierte daher ihren neuen Einzug in Sázawa. Abt Vitus liess, vom Herzoge unterstützt, die Kirche neu

¹⁾ Dass der Ritus der Sázawer nicht katholisch-römisch, sondern griechisch war, beweist Frind (Kirchengeschichte I. 113) aus Ginzels Geschichte der Slavenapostel.

herstellen und baute eine Kapelle des hl. Kreuzes hinzu, welche am 29. Juni 1070 vom Bischof Gebhard eingeweiht wurde;¹⁾ in den Altar wurden Reliquien des hl. Kreuzes, des hl. Stephanus und ein Stück vom Kleide Mariens eingesenkt.

Abt Vitus wird noch 1078 erwähnt, scheint aber bald darauf gestorben zu sein. Sein Nachfolger Emeram, auch ein Blutsverwandter des hl. Prokop, wird als ein leutseliger, argloser Mann, eifriger Prediger und Verächter der irdischen Güter geschildert; er starb kurz nach seiner Erhebung und hatte zum Nachfolger den berühmtesten aus der Reihe der Sázawer Aebte

Božetěch (1080—1096); er war ein eminentes Künstler-talent, das älteste, vom dem die Geschichte Böhmens weiss und bethätigte diese seine Gabe durch die Gründung einer förmlichen Künstlerschule in Sázawa. Kirche und Klostergebäude erweiterte und verschönerte er aufs herrlichste und befestigte das ganze sogar mit Festungsmauern. Leider entsprach dem glänzenden Aeusseren in Sázawa das innere Leben nicht; der Abt selbst hatte einige Charakterfehler, einzelne leidenschaftliche Religiösen schmiedeten Ränke gegen ihn, insbesondere strebten die Brüder Demeter, Kanan und Galisso nach seinem Untergang und der eigenen Erhebung. König Wratislav gab auf die Ohrenbläsereien nichts und schützte den berühmt gewordenen Künstlerabt mit seinem Ansehen; als er aber 1092 starb, entstanden neue Streitigkeiten in Sázawa, welche endlich zur definitiven Abschaffung der slavischen Mönche führten. Sie wurden vom Herzoge Břetislav II. des Landes verwiesen, irrten namentlich in Ungarn umher, konnten nirgends Aufnahme finden, weil sie nicht lateinisch verstanden, fristeten ein elendes Dasein, bis die Ueberlebenden aus ihnen aus Barmherzigkeit später in Sázawa aufgenommen und dürftig erhalten wurden. Abt Božetěch pilgerte nach Rom und starb in fernen Landen.

Am 3. Jänner 1097 erhielt Sázawa zum zweitenmale eine Břewnover Colonie unter dem zum Abte ernannten Propste Diethard (1097—1133). Die slavische Liturgie, von Papst Gregor VII. bereits vor 17 Jahren ausdrücklich verboten, nahm somit für immer ein Ende; die Bücher derselben wurden vernichtet und durch neue ersetzt. Diethard, ein tüchtiger Benedictiner, geistreich, gebildet, beredt, von angenehmer, doch ernster Miene, hielt mit vieler Strenge klösterliche Zucht und brachte, obzwar er bei seinem Einzuge kaum auf 1 Monat zu essen und alles verwüstet vorfand, im Laufe seiner Regierung das Kloster materiell und geistig wieder zur Blüthe. Er erwarb mehrere Besitzungen (Hostivař, Bozakonic, Mníchovic), liess allen Klosterbesitz registrieren und

¹⁾ Font. rer. Boh. II. 248. (Diese Quelle ist als die einzige im Folgenden fast durchwegs massgebend.)

bestätigen, gründete Weinberge und Gärten, schaffte eine ansehnliche Klosterbibliothek und errichtete ein Hospital „zum hl. Johann dem Täufer.“ Nach trefflicher Amtsführung erlag er einer gichtartigen Krankheit am 18. Dec. 1133.

Nach der Beisetzung des theueren Leichnams wählten die Brüder ihren Prior Silvester (1134—1161) zum Abte (23. März 1134). Auch er war eine Zierde des Sázawaklosters und des Benedictinerordens. Nachdem er 9. Mai 1134 benediciert worden, machte er sich alsbald über Restaurationsarbeiten an Kirche und Kloster, richtete neue Schlaf- und Speisesäle ein, Keller, Küche, Hof, zierte alles mit Säulen und Wölbungen, mit Malerei und Sculptur, baute eine Muttergotteskapelle, die im Jahre 1146 vom Bischöfe Otto eingeweiht wurde und führte auf Grund der Erfahrungen, die er als vielgereister Mann (er war 1131 in Rom und 1137 in Jerusalem) viele Neuerungen nach den besten Mustern ein. Er war überaus sparsam, trank nie Wein, führte die einfachste Kost im Kloster ein und hielt strenge Mönchszeit. Den Bischof Heinrich Zdík von Olmütz zählte er zu den Freunden. Im J. 1139 wurde er, ein hervorragender Prälat des Landes, zum Bischöfe von Prag erwählt, resignierte jedoch nicht ganz nach einem Jahre. In sein Kloster zurückgekehrt, scheint er ein Opfer des Neides geworden zu sein und musste es erleben, dass ihn der Cardinallegat Guido im J. 1144 absetzte; auf Verwendung des Bischöfes von Olmütz erlangte er jedoch nach Jahresfrist seine Würde wieder. Im J. 1161 starb er.¹⁾

Sein Nachfolger Božata resignierte nach kurzer Zeit, aus Mangel an Eignung zur praktischen Verwaltung des Zeitlichen.

Im J. 1162 wurde dem Kloster durch König Wladislav und Bischof Daniel der erste Seelauer Abt Reginhard, dem die dortige junge Sázawer Colonie anvertraut worden war, als Abt vorgesetzt. Reginhard stammte aus Metz, war ein tüchtiger Künstler wie Abt Božetěch, sonst beredt, klug, heiter, unerschrocken in der Wahrung von Klosterinteressen und pflichttreu. In Seelau hatte er 2 Kirchen gebaut und sonst Erspriessliches geleistet, war aber 1148 durch den Bischof Daniel abgesetzt und mit sammt seinen Brüdern verjagt worden, indem der Bischof Prämonstratenser aus Steinfeld am Rhein dahin berief; nach 14 Jahren nahm sich der Bischof Reginhards wieder an und vermittelte seine Erhebung zum Abte von Sázawa. Als solcher war dieser bemüht, den Ruf, den das Kloster im Lande hatte, nicht nur zu bewahren, sondern auch zu heben; seiner Bedeutung in der Kunstgeschichte Böhmens wird unten noch gedacht werden.

¹⁾ Sein Grab fand man auf der Evangelienseite der Kirche kurz vor Aufhebung des Klosters; eine bleierne Platte mit seinem Bildnis fand sich neben den Ueberresten des Leichnams.

Mit der Erhebung dieses Abtes schliesst die Quelle, aus der das Bisherige geschöpft worden, ihr Autor scheint 1163 gestorben zu sein. Ueber die Nachfolger Reginhards lässt sich daher nur wenig berichten.

Einer derselben ist im J. 1197 vom Cardinallegaten Peter, der in Böhmen das Kreuz predigte, abgesetzt u. verwiesen worden.¹⁾

Ein anderer Abt, Blasius, erwirkte im J. 1204 die Heiligsprechung des ersten Sázawer Abtes durch Papst Innocenz III. Die Heiligsprechungsbulle überbrachte Cardinal Guido nach Sázawa, wo unter grosser Feierlichkeit im Beisein des Bischofs und Landesfürsten am 4. Juli des genannten Jahres der Leib des hl. Prokop gehoben und in den Hauptaltar gesetzt wurde; ein lieblicher Geruch entströmte den hl. Reliquien.²⁾ Ein Haupttheil des heiligen Leibes wurde auf Wunsch des Königs in die Cathedralkirche nach Prag übertragen, nämlich ein Arm, derselbe, welcher 1669 durch Erzbischof Bilenberg, nachdem der übrige hl. Leib längst nach Prag überführt worden war, nach Sázawa zurückgebracht wurde, daselbst bis zur Aufhebung blieb und jetzt in Braunau ist.

Als Nachfolger des genannten Blasius wird³⁾ gesetzt Blasius II. (1249—1269). Es folgte

Johann I. (1269—1298); dieser Name kommt in mehreren Urkunden als Zeuge vor, auch wurde unter ihm der Prachtbau der gothischen Kirche, wie wir ihn an den heutigen Trümmern bewundern, durchgeführt. Sein Nachfolger war

Mathias (1299—1331?); dieser schloss eine Confraternität mit Vilemov, dagegen war er mit Bavar, dem berühmten Břewnover Abte in Fehde.⁴⁾ Auf Befehl Papst Johann XXII. musste ein Dominicaner bei St. Prokop aufgenommen werden. Der nächste Abt hiess

Přibík (1331?—1341), auf ihn folgte

Albert (1341—1376), dessen Gelehrsamkeit nicht wenig gerühmt wird. Unter ihm ist das Dorf Mnichovic, wo Abt Silvester eine Kirche zu Ehren des heiligen Michael und aller himmlischen Heerscharen gebaut hatte, gegen unbekanntem Ersatz an das neu gegründete Cistercienserkloster Skalic (bei Kouřim) gekommen.

Peter von Zlušov (1377—1405) arrondierte durch Kauf und Verkauf den vorhandenen Klosterbesitz,⁵⁾ der jedoch nicht gerade bedeutend war, indem die damaligen königlichen Bernen, welche ein blosses Drittel betrug von denjenigen, welche z. B.

1) Palacký Děj. c. I. 1, 355.

2) S. Bienenberg »St. Prokop« p. 29.

3) Von Bienenberg l. c.

4) Regesta Boh. III. p. 105 Beilage IX.

5) Lib. erect. II. 1 und XIII. 1., Emler, Reliqu. tabular. 587, 589, 599, 600.

Kladrau oder Břevnov zahlte,¹⁾ dem Kloster zu härtester Last waren und zu Bedrückungen der Klosterunterthanen führten.

Abt Johann II. starb bald nach seiner am 7. Sept. 1405 erfolgten Bestätigung. Es folgte

Nevlaš (1405—1415), welcher gegen die Bernen recurrierte, andererseits aber von den Unterthanen in Hostivař bei dem Erzbischof wegen Bedrückung an Abgaben verklagt wurde. Ein Schiedsrichter in der Person des Adam von Nečetic schlichtete die letztere Angelegenheit durch ein am 21. Februar 1407 abgegebenes Gutachten.²⁾

Abt Peter II. Netolický (1415—1420) erlebte zwar die hussitischen Religionsunruhen, aber noch nicht den Untergang seines Klosters; er starb ein Jahr davor.

Im April 1421, als die Prager Hussiten nach Zerstörung der Stadt Kouřim die umliegende Gegend verheerten, erschienen sie auch vor dem Kloster Sázawa, plünderten es aus, verbrannten die Stiftsbriefe und Urkunden, misshandelten die wenigen nicht geflüchteten Brüder und äscherten die prächtigen Gebäude halb ein. Das Kostbarste an Kelchen, Monstranzen, Büchern, Privilegien, Kleinodien und Paramenten war vor der Katastrophe zwar einem gew. Franz Rosenthal, Hofverwalter in Kuttenberg zur Verwahrung übergeben worden, aber dieser Mensch sammt seiner Frau Machna übte Verrath an dem Kloster, machte gemeinsame Sache mit den Hussiten und vernichtete theils, theils verkaufte er die ihm anvertrauten Schätze. Der von den zerstreuten Brüdern erwählte neue Abt Michael strengte zwar im J. 1433 alles an, um wenigstens etwas zu retten, er rief sogar den Schutz des Basler Concils an, welches den Břevnov Abt anwies, zu helfen,³⁾ aber gegen Falschheit und Hussitenwuth liess sich nichts erreichen.

Die Güter des Klosters gelangten auch hier nach dem Kriege in die Hände weltlicher Pfandesinhaber. Es waren dies etwa folgende Besitzungen:⁴⁾ das Städtchen Sázawa, die Dörfer Radvanic, Vkančic, Piskočil, Voděradý, Vestec, Převlak, Bunim, Bylic, Oujezdec, Ober- und Niederkruth, Přestavlč, Mezholes, in Buda alle Inwohner, Hof Chotuchov Šviňov, Chlum und Kozly, die Mühle Kazek, Schloss Trískovic, die Dörfer Choradic, Samechov, Mrchojedy, Samopeš, Přibislavic, Skvrňov, Rovna, Drletina, Pučery Křivoleje, Dojetřice, Třeboratic und das Präsentationsrecht in Sázawa, Hostivař, Mnichovic, Skvrňov, Rovna, Voděradý, Lochy,

¹⁾ Břevnov zahlte 300 Sch., Kladrau 300, Vilemov 180, St. Georg 220, Ostrov 160, Opatovic 200, Teplitz 210, Postelberg 170, Sázawa 100, Podlažic 60. (vide Památky arch. IX. 558.)

²⁾ Lib. erect. VII. 11.

³⁾ Zuschrift bei Bienenberg »St. Procop« S. 35.

⁴⁾ Nach Bienenberg l. c.

Skránnik und Zbýšov, (eine ehemaligen Propstei des Klosters). Das Dorf Pučery erhielt Zacharias von Renee, den Hof in Chotuchov nahm die Stadt Prag, fast alles bekam Zajímač von Kunstatt und Jevišovic, dessen Geschlecht, im Klostergebäude wohnend, lange Zeit in diesem Besitze blieb.

2. Sázawa als blosse Ehrenabtei.

Von allen Mitteln entblösst, in der unglückseligen Zeit zu einem ganz geringen Häuflein zusammengeschmolzen, konnten die Sázawer Benedictiner nicht daran denken, ihre Existenz als regelrechte Klostergemeinde fortzusetzen. Sie gaben zwar diese Hoffnung nicht auf, erlangten auch vermuthlich auf dem Gnadenwege, einen oder den andern Hof wieder, durften, da sie die Seelsorge in Sázawa und in einigen Orten ihres ehemaligen Patronates zu übernehmen erklärten, in einer Abtheilung ihres Klosters wohnen, aber ihre Aebte, die sich ununterbrochen fortführen lassen, waren nichts mehr als Pfarrer oder blosse Ehrenäbte. Gleich der nächste nach dem im J. 1452 erfolgten Tode des Abtes Michael erwählte erlangte weder kirchliche noch weltliche Investitur; er hiess Wenzel. So lange Ortsprofessen da waren, versahen sie die Seelsorge und erwählten sich einen Ehrenabt, später setzte der Ordensvisitorator einen oder zwei Professen aus Břewnov oder Kladrau ein, indem er nie die Hoffnung auf Restaurierung der Abtei aufgab. So lassen sich folgende Sázawer Aebte anführen:¹⁾ Wenzel (1452—1479), Johann (1479—1488), Leonard (1488—1509), Johann (1510—1535), Joseph (1535—1553), Peter (1553—1560), Wenzel (1560—1565), Adam Polydor (1565—1569), Martin Gallus (1569 abges. † 1585), Johann Berdan (1569—1597), Andreas Tomaškovice (1597—1600), Georg Hlouška, Weltpriester (1600—1602), Stanislaus Thomanides (1602—1610), Michael Bilinsky, Politzer Propst (1610—1617), Georg Stirsky (1618 abges. † 1621), Georg Paulin (1618—1632?). Prokop Tylek (1632?—1650, † 1660²⁾), Georg Itali (1650—1655, † 1674), Johann Manner (1655—1665, † 1682 als Abt bei St. Nicolaus).

Ein Theil der Klostergüter gelangte im J. 1528 aus den Händen der Zajímač von Kunstatt an Michael Slavata von Chlum und Koschumberg; dem Erben des letzteren Johann Dionys Slavata von Chlum wurden sie im J. 1547 aus Strafe für die Theilnahme am Aufstande von Kaiser Ferdinand I. abgenommen und 13 Jahre darauf an Ferdinand Břetislav Švihovsky von Riesenburg pfandweise vergeben, das Jagdrecht jedoch

¹⁾ Zumeist nach Bienenberg.

²⁾ Ein Pole von Geburt; er verkaufte das Dorf Mezholes an die Jesuiten in Kuttenberg.

und die Wälder blieben königlich.¹⁾ Als wegen dieses Vorbehaltes zwischen kgl. Beamten und den Švihovsky Streitigkeiten entstanden, zog Kaiser Rudolf II. i. J. 1596 die Güter wieder ein und vergab sie an die Besitzer von Kammerburg-Hrádek, welche derzeit die Waldsteine waren. Diese hatten einen anderen Theil der Sázawer Güter bereits inne, indem die Besitzer von Kammerburg ihn im J. 1525 von den Zajímač erworben hatten. So wurden die Herren von Waldstein Inhaber so ziemlich der ganzen Sázawer Stiftung.

Im Jahre 1550 hatte der Břewnover Abt Mathias eine etwas grössere Anzahl Mönche nach Sázawa geschickt, da es gelungen war, einigen Pfandbesitz zurückzukaufen; doch bedeutete dies durchaus nicht das Wiederaufleben der Abtei. Erzbischof Martin Medek hegte auch keine Hoffnung mehr auf dasselbe und liess daher den Leib des hl. Prokop im J. 1587 heben und feierlich in die Allerheiligenkirche am Prager Hradschin überführen.

3. Wiederherstellung und die weiteren Schicksale des Klosters.

Nachdem schon längere Zeit der Rückkauf einiger Güter des Klosters betrieben worden war, liess sich im J. 1663 Johann Victorin Graf von Waldstein bewegen, einen Theil seiner Güter um 18.000 Rheingulden an den Braunauer Abt Augustin Seifert abzutreten. Der Vertrag²⁾ wurde auf Schloss Kammerburg am 8. Mai 1663 unterzeichnet; die Güter waren folgende: ein wüster Rittersitz hart unter dem Kloster St. Prokop, ein wüstes Bräuhaus, eine Mahl- und Brettmühle, der Meierhof nächst dem Kloster, der Marktflecken Sázawa, die Richte bei dem Kloster, das Dörfchen Vesce, die wüste Mühle Kackov sammt Aekern, ein Steinbruch u. ein Kalkofen, das Flusswasser der Sázawa mit dem Fischereirecht, 24.960 □Klafter Wald, die Pfarrkirche in Mnichovic und anderer kleinerer Zugehör.

Das Hauptverdienst der zustande gebrachten Einlösung dieses freilich ärmlichen Theiles der ehemaligen Sázawer Stiftung gebührt dem bekannten Braunauer Benedictiner Sobek von Bilenberg, damals Abt der vereinigten Klöster St. Nicolaus und St. Johann; durch seinen Einfluss ward der Kauf und die kirchliche Wiederherstellung der Abtei möglich gemacht. Das Geschäft der vorangehenden Unterhandlungen hatte im Namen des Braunauer Abtes P. Ildephons Nigrin besorgt; dieser wurde dann zum Abte bei St. Procop eingesetzt, in Prag infuliert und von einer Anzahl Brüder unterstützt, um die Verwaltung und Seelsorge bei der Abtei

¹⁾ S. Památky archeol. IX. p. 499.

²⁾ Wortlaut bei Bienenberg »St. Prokop« pg. 48.; in den Landtafeln einverleibt sub 314. D. 25.

versehen zu können. So hat sich denn Sázawa nach 242 Jahren aus dem Schutt erhoben, dank der Fürsorge der Braunauer Benedictiner.

Abt Ildephons (1663—1679) restaurierte, so weit es ihm die Mittel erlaubten, Kirche und Kloster, führte mit geschickter Hand die Verwaltung und löste auch neuerdings einige Dörfer ein. Am 29. Mai 1677 kam zwischen ihm und den beiden Grafen von Waldstein ein Vertrag zustande,¹⁾ laut dessen der Markt Mníchovic, die Dörfer Choradic, Samechov, Přibislavic, Rovny, Krívolej, und Hof Drletina in Waldsteinischen Besitz überging, wogegen die Dörfer Bělokozly, Samopeš mit Mühle, Dorf Mrchojedy, Dojedrie, Radvanic mit Mühle, Budin und Přivlak zu Sázawa kamen. Der Abt starb 2 Jahre nach diesem Tausch, am 1. Octob. 1679 und wurde in der Marienkirche begraben.

Der nach ihm gewählte Kladrauer Profess Coelestin Jindřich lebte bloss bis 1681. Es folgte

Benedict Graser, gleichfalls Kladrauer Profess. Er war sehr thätig und genoss das Vertrauen der Brüder; er schaffte eine neue Orgel, einen neuen Hochaltar, liess die Gräfte in der Kirche ausbauen, besonders die Höhle des hl. Prokop wölben und mit Stiegen versehen und führte Figuralmusik in der Kirche ein. Sein Tod erfolgte 1697 am 13. Nov.

Wegen Uneinigkeit der Brüder kam es hierauf nicht zur Wahl, weshalb der Visitor Thomas Sartori den P. Emilian Hlasivec, Professen des Ortes, zum Administrator bestellte. Im J. 1702 erlangte dann die äbtliche Würde

Wenzel Košín von Freudenfels. Da er ein Protectionskind des Visitors war, wollte es ihm nicht gelingen, im Hause und vonseiten des Erzbischofs, der die Břewnover Exemtion nicht anerkennen wollte, volle Anerkennung zu erlangen. Er wurde erst nach 7 Jahren infuliert (1709), drei Jahre darauf musste er bereits wegen steigender Opposition im Hause resignieren, worauf dann P. Benedict Bach administrierte. Als dieser 1717 starb, führte die Verwaltung bis 1721 P. Michael Klimaschke. Hierauf wurde Abt Wenzel durch kaiserlichen Machtspruch wieder eingesetzt, verlebte wiederum 6 unruhige Jahre im Kloster und resignierte von Neuem. Im J. 1734 starb er zu Prag bei einem Freunde.

Die Händel unter den Conventualen liessen auch jetzt keine Wahl zu, und der Ordensvisitor bestellte den Braunauer Professen P. Bonifac Fritsch, einen geschickten Diplomaten, als Administrator. Derselbe administrierte 14 Jahre, bis 1744, wo

¹⁾ Abdruck bei Bienenberg p. 54—74.

zur Abtwahl geschritten wurde; aus derselben ging hervor der Ortsprofess

Anastasius Šlancovský, ein würdiger, guter Mann, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreute. Zwei Jahre nach dieser Wahl brannte die Prälatur, die halbe Kirche und ein Theil des Conventsgebäudes ab, in Folge von Unvorsichtigkeit der in der Prälatur an einer neuen Rohrdecke arbeitenden Maurer. Der Abt hatte die Mittel nicht, einen würdigen Neubau vorzunehmen, aber durch milde Gaben¹⁾ und Anleihen gelang es dennoch, die Gebäude aufzuführen, wobei von den alten Grundrissen fast gar nichts übrig blieb und auch die vielen Leichensteine der Denkmäler vernichtet wurden, indem man sie behieb und als Bausteine benützte. Abt Anastas starb, erst 49 Jahre alt, zu Ostern des Jahres 1763. Sein Nachfolger wurde am 16. Juni desselben Jahres der actuelle Provisor und seit dem Interregnum vom Visitor eingesetzte Administrator

Leander Kramář, von Beneschau gebürtig, der letzte der Sázawer Aebte. Unter ihm verkaufte das Kloster das Gut Cirkvic im J. 1772 und machte einen vortheilhaften Kauf mit den Hartlibischen Höfen in Dorfe Třebaul bei Kouřim. Der Abt, ein ruhiger, die Einsamkeit liebender Mann, hielt musterhafte Ordnung in Kloster und Kirche und vernachlässigte dabei die Oeconomie nicht. Im 22. Jahre seiner Abtwürde musste er es erleben, dass sein Kloster aufgehoben und er selbst mit einem Gnadengehalte in die Welt hinausgestossen wurde.

Die Aufhebungscommission langte unter Führung des Kouřimer Kreishauptmannes Bienenberg, der ein besonderer Freund des Klosters war und dies Amtsgeschäft höchst ungern verrichtete, am 3. Novemb. 1785 an; nach der Inventaraufnahme wurden alle Kostbarkeiten, Obligationen, Stiftsbriefe in das Prager Kammerzahlamt eingeschickt, alle übrigen Mobilien und Immobilien im Namen der Staatsgüterverwaltung mit Beschlag belegt. Die Versteigerung der Mobilien geschah noch vor Ablauf der 5 monatlichen den Brüdern zum Verbleiben verstatteten Frist am 1. März 1786. An Baarcapital hatte das Stift bloss 2048 fl., an Messgeldern 6650 fl. Ausser dem Abte, welcher 68 Jahre zählte, waren noch 12 Priester u. 2 Cleriker im Convente; es waren dies: P. Edmund Chvalovsky 69 Jahre alt; P. Hugo Fabricius 73 Jahre alt, früher schriftstellerisch thätig, dann aber irrsinnig geworden; P. Norbert Housenka, 63 Jahre, Supprior des Klosters seit mehr als 20 Jahren; P. Maurus Mejstřík, 60 Jahre alt, aus Chvalkovic gebürtig; P. Benedict Chvalkovsky, Archivar, 55 Jahre alt; P. Adalbert Peter, Prior, 57 Jahre alt; P. Procop von Hartlieb, aus Prag,

¹⁾ Specification der Gelder bei Bienenberg. p. 81.

48 Jahre alt; P. Wenzel Martinek, Pfarrer, 53 Jahre alt (starb 1792 als Religionsfondspfarrer), P. Damian Kročák, Provisor 53 Jahre alt († 1793); P. Joseph Javůrek, Bibliothekar und Regenschori, 44 Jahre alt (war ein tüchtiger Musiker und Philolog, lebte bis 1824); P. Vitus Prosil, Küchenmeister, 49 Jahre alt; P. Marian Spirit, Cooperator, 37 Jahre alt; Fr. Gaudenz Kurzweil, Cleriker und Fr. Nepomucenus Stašek Cleriker (starb 1844 als Pfarrer in Zdislavice). Die Pension der Brüder betrug, wie überall, 300 fl. mit den bekannten nicht unerheblichen Abzügen und Schwierigkeiten, der Abt bekam 4 fl. täglich.

Die Güter wurden sammt den Baulichkeiten im J. 1804, 27. August, öffentlich feilgeboten und von Franz Heilberger um 311.500 fl. erstanden. Dieser Besitzer starb ein Jahr darauf, sein Bruder und Erbe verkaufte die Güter dem Religionstonde zurück, welcher sie 1809, 8. Mai, um dieselbe Summe an Wilhelm Tiegel von Lindenkron käuflich überliess. Dessen Sohn Siegmund Tiegel verkaufte Sázawa im J. 1869 an Baron von Neuberg, von diesem kaufte das Gut im Jahre 1876, 15. Juli, Friedrich Schwarz, Hausbesitzer in Prag, welcher es bis heute inne hat.¹⁾

* * *

Ein Blick auf die kurz erzählten Schicksale der Abtei Sázawa lehrt, dass dieselbe weder durch irgend eine Sonderstellung, noch durch bedeutende Macht- und Besitzverhältnisse gegläntzt hat: und doch ragt dieses Kloster unter seinesgleichen hervor und ist mit der Landesgeschichte wesentlich verknüpft. Der Grund hievon liegt in der culturellen Bedeutung Sázawa's.

Das Glück, eine detaillierte Geschichte aus dem XI. oder XII. Jahrhunderte zu besitzen, ist wohl in Böhmen den wenigsten Klöstern zutheil geworden; Sázawa gehört unter diese auserwählten. Zwischen 1126 und 1162 lebte daselbst ein Mönch, der es verstand, mit geübtem Griffel die zeitgenössischen Geschehnisse zu verzeichnen und den Brüdern unter Hinzufügung einer compilierten Chronik älterer Zeit sehr schätzbare Hausannalen zu hinterlassen, Annalen, deren Interesse längst den engen Kreis der Klosterfamilie verlassen und sich auf das ganze Vaterland ausgedehnt hat. Das Werk, anfangs nur eine Interpolation des Cosmas aus Hildesheimer Annalen, vom J. 1126 jedoch ganz selbständig erzählend, ist von solcher Unparteilichkeit und Treue, dass die wissenschaftliche Kritik nur bedauern muss, dass der Chronist nicht mehr in den Kreis seiner Darstellung gezogen hat und so kurz ist.²⁾ Es ist bekannt unter dem Namen „Chronicon monachi Sazaviensis“ oder „Monachus Sázaviensis,“ hat 2 Handschriften, die Dresdener und

¹⁾ Nach Blahověst 1888 p. 476

²⁾ Vgl. Palacký »Würdigung der böhm. Geschichtsschreiber« p. 51.

Wiener und wurde neuestens im Drucke unter den *Scriptores Bohemici* (*Fontes rerum Bohemicarum* II.) herausgegeben.

Die Existenz dieser Chronik an sich lässt uns über den Bildungsgrad im St. Prokopskloster und in Břewnov, woher die Sázawer Colonie erst vor Kurzem ausgegangen war, nicht im Unklaren; wo eine so gewählte Sprache, eine so verständige, für alles Gute und Schöne begeisterte Auffassung sich zu erkennen gibt, dort muss es gute Lehrmeister und entwickelte Culturarbeit gegeben haben, nicht zu gedenken der Schreibkunst selbst, welche damals ja nicht zu den gewöhnlichen Beschäftigungen gehört hat. Noch mehr jedoch gibt uns der Inhalt des Buches über die Culturpflege in Sázawa Aufschluss. Da ist vor allem anderen die hohe Bildung des hl. Prokop hervorzuheben; es ist geradezu ein Räthsel, woher der Heilige seine reiche Kenntnis der slavischen Sprache, die Fertigkeit in der ganz neuen glagolitischen Schrift, seine theologische Bildung geschöpft habe. Die Reimser Pergamenthandschrift, eine slavische Uebersetzung der Evangelien theils in cyrillischer theils glagolitischer Schrift und bekanntlich seit dem Jahre 1574 ein Krönungsschatz der französischen Könige, stammt aus der Hand des ersten Sázawer Abtes und gibt, ein Unicum unter den handschriftlichen Denkmälern, über den culturellen Entwicklungsgrad unter Prokop und seinen Schülern wohl ein hinreichend beredetes Zeugnis ab.¹⁾ Es ist mit Recht anzunehmen, dass der hl. Prokop in den Wissenschaften, in welchen er Meister war, auch seine Schüler unterwiesen habe, dass es ausser dem einen Buch, das glücklicher Weise die Stürme der Zeiten bis auf uns überdauerte, noch viele andere in Sázawa gegeben hat, Bücher theologischen, historischen, rituellen Inhaltes. Wenn daher Sázawa slavisch liturgisierte, so war dies keine bloss äussere Spielerei, sondern eine hochwichtige, vom Landesfürsten anbefohlene, culturelle Nationalmission, eine Mission, die das Kloster systematisch durchzuführen bestrebt war, durch die Ausbildung einer theologischen Richtung, die einerseits eine selbständige kirchliche Entwicklung des Landes, andererseits eine Versöhnungsmethode des lateinischen und orientalen Ritus zum Zwecke hatte. Dass Herzog Břetislav gerade Sázawa dazu erwählte, beweist uns die hohe Eignung des hl. Prokop und seiner Schüler. Dieser Geist einer höheren Mission, einer besonderen Culturaufgabe wich auch dann nicht von dem Sázawer Kloster, als der slavische Ritus unmöglich geworden war, es war dies eben der Geist des hl. Prokop.

¹⁾ Kaiser Karl IV. schenkte das Buch, dem zweiten slavischen Kloster Emaus, woher es nach Constantinopel gelangte. Später kam es nach Trident, und hier kaufte es einer der Concilienväter, Cardinal von Lothringen, Erzbischof von Reims. In der Revolution litt es grosse Schäden und besteht heute nur noch als Fragment.

Mit der slavischen Liturgie ward in Sázawa gleichzeitig auch eine ihr entsprechende christliche Kunst geübt. In wie weit Gesang und Musik sich hierbei selbständig entwickelte oder an andere Muster sich anschloss, kann nicht gesagt werden; aber über die Eigenart der plastischen und architektonischen Kunst in Sázawa sind fachmännische Urtheile geäußert worden. Man will einerseits¹⁾ byzantinische Muster in Sázawa fortleben sehen, andererseits räumt man nur dem deutschen Einfluss auf Grund des romanischen Stiles die Möglichkeit ein;²⁾ wir unsererseits glauben zwar an keine systematische Entwicklung der byzantinischen Eigenart, von der nirgends Spuren vorzufinden sind, aber deutscher Einfluss lässt sich gerade in Sázawa, wo doch kein Wort deutsch verstanden wurde, wo absichtlich eine Pflanzstätte des deutschfeindlichen, gegen die Mainzer Metropolen gerichteten Elementes gestiftet war, nicht gut annehmen. Ein Talent, wie der zu nennende Abt Božetěch es war, kann doch auch rein originelle Bahnen treten, wenn auch der romanische Stil im Allgemeinen nicht auszuschließen ist. Uebrigens sind die wenigen Ueberreste aus der Zeit der allerfrühesten Wirksamkeit der Sázawer, nämlich die winzigen Kirchlein in Vysoká bei Kuttenberg und in Časlau (beide als Sacristeien benützt) sowie die Grabkapelle in Pertoltic³⁾ derart stilistisch nichtssagend, dass von einer ausgeprägten Stilart in jener Zeit nicht gesprochen werden kann, und die etwas späteren Gebäude tragen unverkennbare Zeichen des romanischen Baustiles.

Den ausgesprochenen Charakter einer Kunststätte nahm Sázawa erst unter dem Abte Božetěch an. Dieser Name nimmt in der Kunstgeschichte Böhmens eine so hervorragende Stellung ein, dass man gewöhnlich das Attribut „Patriarch der böhmischen Kunst“ darangeknüpft findet. Mag nun vielleicht, angesichts der mangelnden Quellen über sonstige Künstler, diese Ehrenbezeichnung etwas hochgegriffen sein, so bleibt doch der Persönlichkeit selbst der Ruhm einer für jene Zeit ungewöhnlichen Künstlererscheinung auf jeden Fall unbenommen. Mit hohen Geistesgaben ausgestattet, wie ihn der Chronist beschreibt, wenn auch etwas leichteren Sinnes, genoss Božetěch die Gunst des Landesfürsten und aller, die ihn kannten; durch Befürwortung des ersteren, König Wratislavs, zum Abte geworden und auch mit reichlichen Mitteln versehen, war er jederzeit darauf bedacht, die Zier des Hauses Gottes zu mehren, begann ehetunlichst einen für jene Zeit colossalen Erweiterungsbau der Kirche, stattete

¹⁾ S. Wocel »Böhm. Alterthumskunde« 128. und Palacký Gesch. B. I. 332 ff

²⁾ Neuwirth »Christliche Kunst in Böhmen« p. 36 ff.

³⁾ Siehe die Fachstudie des Prof. Braníš »O působení kláštera Sázavského na stavitelství a plastiku v jihovýchodních Čechách.«

dieselbe mit Glocken, Kreuzen und Paramenten aufs prächtigste aus und erneuerte inwendig und auswendig alle Gebäudetheile des Klosters. Er selbst verstand höchst anmuthig zu malen, den Stein wie das Holz für plastische Zwecke zu behandeln und auch in Bein zu drechseln.¹⁾ Die von ihm erbaute Kirche war eine Basilika, romanischen Stils, aber mit einer Krypta, über welcher sich die Apsis des Längsschiffes befand. Das Presbyterium, mit Chorstühlen versehen, reichte bis zu den Altären des hl. Stephanus und des hl. Martinus, 33 m. Länge, während das übrige Schiff 36 m. lang war; ausserdem war noch der Kapellenanbau.²⁾ Einige Theile dieses alten Baues sind bis heute erkennbar, so die Grundrisse des Presbyteriums und die Hauptmauer der Apsis. Von den Ornamenten Božetěchs ist heute in Sázawa freilich nichts vorhanden, aber es lassen sich alte Sculpturen und Ornamente in der Nähe (Skalic, Hrusic) entdecken, welche bei genauer Prüfung sich als aus der Zeit Božetěchs stammend erweisen.³⁾ Ein Schnitzwerk Božetěchs, von dem der Chronist ausdrücklich erzählt, ist ein grosses Crucifix, das der Abt aus Strafe für einen Eingriff in bischöfliche Rechte (er hatte einmal bei einem Feste dem Könige die Krone aufgesetzt) in Mannesgrösse verfertigen und nach Rom tragen musste. Auch wird ein Bild, von Zeitgenossen und der Nachwelt viel gepriesen und bewundert, das der König Wratislav II. dem Bischofe Altmann von Passau geschenkt und das im Kloster Göttweih, der Schöpfung des Bischofes, aufbewahrt wurde, dem Abte Božetěch zugeschrieben.⁴⁾ Sonst lässt sich noch mit gutem Grund annehmen, dass die zu Sázawa viel betriebene Bucherfertigung mit Miniaturalerei nach Art des berühmten, aus dieser Zeit stammenden Evangelistariums⁵⁾ eng verknüpft war.

Hass und Zwist im eigenen Schosse hat die slavische Ordensfamilie, da sie mitten im Schaffen war, zu Falle gebracht. Das alte Břevnov, damals eine blühende Stätte der Benedictiner-cultur, entsandte mit glücklicher Wahl den eigenen Propsten Diethard (Bohudar) sammt einer Schar Brüder in das berühmt gewordene, nun aber beim Abzuge der Slaven arg zugerichtete Sázawakloster, das dem Orden nicht verloren gehen sollte. Diethard, ein ernster Mann der Arbeit,⁶⁾ erfüllte seine Aufgabe in glänzender Weise; der Gräuel, den er von der rachelustigen Hand der früheren Mönche angerichtet vorfand, wich bald einer würdigen Ordnung in Kirche und Kloster, die erstere wurde mit neuem

¹⁾ Font. rer. Boh. II. 249.

²⁾ S. die Studie v. Braniš pg. 10.

³⁾ l. c.

⁴⁾ S. Wocel, Grundzüge der böhm. Alterthumskunde pg. 128.

⁵⁾ S. Neuwirth »Christliche Kunst in Böhmen« p. 45.

⁶⁾ Font. rer. Boh. II. 252.

Schmucke ausgestattet, das letztere nach Břewnover Mustern eingerichtet. Ob sich die slavischen Mönche mit Urbarmachung des Waldes befasst hatten, ist nicht verzeichnet; aber bei Diethard wird hervorgehoben, dass unter seiner Hand Weinberge und Gärten entstanden, was uns berechtigt, jenes alte Verdienst des Ordens, die Begründung von fruchttragenden Fluren und Ortschaften, auch in Sázawa anzunehmen. Was aber der Chronist besonders an Diethard lobt, ist der Eifer, mit dem er um gottesdienstliche und andere Bücher sorgte; da er nämlich keine anderen als slavische vorfand, musste er die nöthigen lateinischen beschaffen, er schrieb selbst Tag und Nacht in unverdrossener Arbeit, erwarb manches durch Kauf und liess das Uebrige unter seiner Leitung durch erfahrene Schreiber, wohl aus Břewnov,¹⁾ herstellen. Auch darf nicht unerwähnt bleiben, dass während seiner 37jährigen Abtsführung mehrere Bauten von Sázawa aus aufgeführt worden sind, wie sich archeologisch feststellen lässt.²⁾ Wir machen daher keinen Fehlschuss, wenn wir sagen, dass die unter Abt Božetěch begonnene und mit vielem Ruhm betriebene Culturarbeit in Diethard und seiner Colonie würdige Fortsetzer fand.

Es zeigte sich dies noch mehr unter den Nachfolgern Diethards. Abt Silvester war ein hochangesehener, intelligenter, kunstliebender und kunstfördernder Mann. Unter ihm ward die Kirche bedeutend verschönert, erhielt Wandmalereien, einen ausgelegten Fussboden aus Platten vom Laurenziberge bei Prag und einen Zubau, der die Basilika mehr in eine Kreuzanlage wandelte.³⁾ Das Presbyterium erhielt 3 Abtheilungen oder Längsschiffe, wobei die Chorplätze nicht mehr durch hölzerne Stühle, sondern durch kleine Apsiden und Säulchen gebildet wurden. Diese halbkreisförmigen Vertiefungen mit ähnlichen zierlichen Säulen wurden auch am Kreuzgang des Klosters angebracht, und sie bilden für die Bauten aus der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts ein Kriterium der Sázawer Schule.

Dieser Ausdruck muss nämlich von dem Kunsthistoriker mit voller Geltung gebraucht werden, wenn anders er gerecht sein will. Ein ganzer Umkreis im Časlavischen und Kouřimischen, von Kolin, Golč-Jenikau bis Vlašim und Eilau zeigt in den architectonischen Denkmälern des XI., XII. und XIII. Jahrhunderts eine romanische Eigenart, die nothwendig von einem Centrum ausgegangen ist, und dieses Centrum war Sázawa;⁴⁾ an zwanzig Kirchen sind bis heute noch vorhanden, an denen

¹⁾ S. Neuwirth »Christl. Kunst« pg. 45.

²⁾ S. die Studie von Braniš pg. 13.

³⁾ Neuwirth pg. 68.

⁴⁾ Vgl. Památky arch. X. p. 140, Musealzeitschrift 1846 und Mittheilungen der k. k. Centralcommission 1857.

sich die Sázawer Schule erkennen lässt. Neben dem schon erwähnten Kriterium der kleinen runden Versenkungen und Säulehen werden noch andere angeführt, als: das Rohmaterial, ein rother Sandstein, bei den ersten Bauten die Längsform und Apsis mit Ausschluss der sonst im Lande üblichen Rotunden, ferner gewälzte Wölbung, die Lage des Thurmes bei der Façade, später die Holzdecke mit der westlichen Empore, die Kreuzwölbung, eigenthümliche Füllung der Gurtfelder u. s. w.¹⁾ Die schönste Schöpfung der Sázawer Schule, die sich erhalten hat, ein Unicum in dem Fache, ist die Kirche in Zábok,²⁾ die mit Unrecht den Sedletzer Cisterciensern zugeschrieben wird, indem das Alter gegen diese (1143 erst eingeführt) spricht.

Einen neuen, wesentlich umgestaltenden Aufschwung gab der Sázawer Schule Abt Reginhard. Er war Architekt, Maler, Bildschnitzer, Elfenbeindrechsler, verstand Sculpturen zu arbeiten in Holz, Metall und Stein, verschmähte auch Schmiedearbeit nicht und war einer der ersten bekannten Glaskünstler. In Selau, wo er zuerst Abt war, baute er bereits zwei Kirchen, und als er dann in Sázawa das Pedum erhielt, bemühte er sich redlich, den Künstlerruf dieses Klosters zu heben. Es mag um diese Zeit der künstlerisch hochentwickelte Zábok'er Bau, in welchem namentlich das Portale den Gipfelpunkt romanischen Stiles bildet, zu Ende geführt worden sein, und wenn die Sázawer Schule nur etwas weiter in decorative Ausstattung geschritten wäre, hätte sich bereits damals ein Sázawer „Rococco“ ausgebildet. Es war jedoch ein anderes, viel grösseres Verdienst dem Kloster vorbehalten.

Die in dem mehrfach getadelten, auch wirklich seichten³⁾ Werke von Bernhard Gruber „Kunst des Mittelalters in Böhmen“ aufgestellte Meinung, dass sich die romanischen Stilformen bis 1230 im Lande erhalten haben, um erst dann der Frühgothik Platz zu machen, ist falsch. Abt Reginhard von Sázawa ist es, der die ersten Spuren der Gothik nach Böhmen brachte, und die Sázawer Schule hat diese Stilart bereits vor 1200 gekannt und ausgebildet. Folgerichtig stammt hier das gothische Element, wenigstens in der Uebergangsperiode, nicht aus Deutschland, wo ja erst später, etwa um 1230, gothische Versuche gemacht wurden.

¹⁾ S. die Studie von Braniš.

²⁾ S. Neuwirth pg. 145—150, Braniš pg. 21—26.

³⁾ Die Begründung dieser Behauptung gibt der verstorbene Architekt Baum in den »Památky arch.« IX. auf so überzeugende Weise, dass selbst Neuwirth (Vorrede) mit der Beistimmung nicht zurückhält. Leider ist dies das nahezu massgebendste Werk in den deutschen Kreisen, während die böhmischen Fachartikel, z. B. in den »Památky« selbst, so gut als ignoriert werden.

Beweis für die aufgestellte Behauptung ist uns erstens die Abstammung des Abtes Reginhard; er war nämlich aus Metz, und wenn auch nicht anzunehmen ist, dass er die französische Gothik bereits als Jüngling nach Böhmen mitbrachte, so muss doch zugegeben werden, dass er mit seiner Heimath in Verbindung blieb. Zweitens ist das erste gothische Werk in Böhmen nach der Meinung der Fachkenner im letzten Viertel des XII. Jahrhunderts gebaut und befindet sich ganz in der Nähe von Sázawa. Es sind dies die beiden Kirchen in Otryb und Hodkov bei Zbraslavice.¹⁾ Beide Kirchen gehören zwar dem Uebergangsstil an, aber die gothischen Details sind unverkennbaren Alters.

Anfangs blieb die Gothik, wie an den erwähnten Kirchen zu ersehen ist, fast nur auf Ornamente beschränkt, aber bald führten die Sázawer in Kouřím die Stilart ausgesprochener durch und zuletzt wendeten sie sie an der eigenen Kirche an.

Die alte Basilika, eigentlich aus der Zeit Božetěchs, mag morsch geworden sein oder passte den modernen Anschauungen der Sázawer Künstler nicht mehr; unter dem Abte Johann (1269—1298) und wohl schon früher wurde daher der Umbau in Angriff genommen. Die Mauern der alten Apsis wurden beibehalten, aber mit Stützpfählern versehen und erhöht, die Seitenräume im Presbyterium wurden gleichfalls nicht beseitigt, sondern erhöht, die Hauptschiffe jedoch wurden eingerissen und an deren Stelle ein einheitlicher grossartiger Bau mit Kreuzwölbungen, einer prächtigen Vorhalle und zwei mächtigen Thürmen aufgeführt. Die ganze Kirche hatte 69 m. Länge, 23 m. Breite und etwa dieselbe Höhe. Der braune Sandstein, in welchem alles gearbeitet war, zeigt bis heute eine so detaillierte künstlerische Ausführung in den Ornamenten und Profilen, als ob er erst neulich gehauen worden wäre. Es ist blos die südliche Seite erhalten, nämlich ein Theil des Presbyteriums und einige Bogen mit ihren Pfeilern, dann ein Seitenschiff mit 4 gothischen Fenstern in der Hauptmauer und zwei Halbsäulen bei dem Hauptschiffe, endlich das schöne Seitenportal und unter dem Thurme ein kapellenartiges Gelass mit einem herrlichen Kreuzgewölbe, dessen Sculpturarbeit (namentlich das im Knotenpunkt der Rippen angebrachte dornengekrönte Haupt des Heilandes) so ausnehmend künstlerisch ist, dass dies einzige Werk für sich ein genügendes Zeugnis abgibt von der hohen Kunst in Sázawa.

In dem ausgebildeten gothischen Stil offenbar nach dem Muster des Sázawer Gotteshauses sind dann in Kuttenberg, obzwar diese Stadt zu den Sedletzer Cisterciensern in nahen Beziehungen stand, durch die Sázawer Künstler zwei Baue auf-

¹⁾ S. Památky archeol. IX. 682, und Braniš 29.

geführt worden, die Kirche des hl. Jakob und die der Mutter Gottes, und lässt sich überhaupt der Einfluss der Sázawer auf die Kunstentwicklung bis in die Zeiten Kaiser Karls IV. verfolgen.

Alle Sázawer Arbeiten dieser Zeit zeichnen sich aus durch das Streben nach Mannigfaltigkeit, durch Reichthum der decorativen Theile, einer grossen Auswahl anmuthiger Muster und Motive; alle Details sind mit stilvollem Masse und ungewöhnlich fein und genau gearbeitet. Aus demselben Grunde verdienen auch die Sculpturen über alle übrigen gleichzeitigen gesetzt zu werden.¹⁾

Die Hussiten vernichteten daher in dem Kloster Sázawa einen Stolz des eigenen Volkes, eine Culturstätte in dem vollen Sinne des Wortes, sie tödteten eine Ordensfamilie, in der die Kunst erblich war.

Zuletzt wollen wir noch bemerken, dass die Studien, welche dem künstlerischen Schaffen des längst verschollenen Sázawaklosters den Ehrenrang, welcher ihm gebührt, zu geben bemüht sind, noch lange ihren Gegenstand nicht erschöpft haben und dass es daher einer späteren Zeit vorbehalten bleibt, eine totale Würdigung der culturellen Verdienste der Sázawer Benedictiner zu gewinnen und zu geben.

Beiträge zur Geschichte der Schottenabtei St. Jakob und des Priórates Weih St. Peter (O. S. B.) in Regensburg.

Mitgetheilt von G. A. Renz, Secretär des Historischen Vereins der Oberpfalz, Pfleger der königl. württembergischen Commission für Landesgeschichte, Mitglied der Görresgesellschaft u. a. gel. Ges.

(Fortsetzung zu Heft III. 1895. S. 418—425.)

1260. März 21. Regensburg. Prior, Propst und Convent des Schottenklosters St. Jakob verkaufen eine gewisse Hofstatt in vico rasorum, an die Dominicaner für 4 Pfund Pfennig, die sie dazu verwenden, von dem Edlen Albert Lentzmann alle Ansprüche an 2 Höfe in Fridelinsreut und Velburg abzulösen, welche des Letzteren Mutter und ihr Gemahl, der Edle Bruno von Wolfsberg, zu ihrem Seelenheil dem Schottenkloster übergeben hatten. Die Obengenannten bekennen auch, zu diesem Rechtsgeschäft, wie zu andern weltlichen, wie geistlichen Handlungen von ihrem Abt Gylasius bis zu seiner Rückkehr²⁾

¹⁾ s. die Studie von Braniš.

²⁾ Er kehrte jedoch aus seiner Heimat nicht mehr zurück, sondern starb auf der Reise. Unter Abt Gelasius (erwählt 18. Jan. 1257) wurde das Priorat Weih St. Peter von einer Feuersbrunst heimgesucht, entstand aber unter dessen Nachfolger Marianus aus seiner Asche, vollendet 1276. (Parisius I. c. I, 293. Hist. Verein d. Oberpfalz XVIII., 27.)